



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

2. Das Bewegungsgefühl (Das Bewegungsgefühl - Die Einfühlung - Die Betonung)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35778

fikation ist nur eine Abstraktion. Das Fühlen selbst ist schon Bewegung. Insofern das Fühlen der Ursprung des Bewußtseins ist, ist es eo ipso der Ursprung der Bewegung; denn Bewußtsein ist Bewegung.

2. Das Bewegungsgefühl.

Daraus folgt nun aber, daß diese beiden Abstraktionen, Fühlen und Bewegung, ihre Korrelation aufrecht erhalten müssen. Der Aufbau des Bewußtseins beginnt mit dem Fühlen, und geht zur Qualifikation des Fühlens als Bewegung über. Wenn nun aber der Aufbau fortgeführt werden soll, so muß auch rückwärts diese Korrelation in Kraft treten. Damit wird das Fühlen ein Annex zur Bewegung, zu der Bewußtseinsstufe der Bewegung.

Aber als dieser Annex ist der Terminus des Fühlens zu verändern. Denn er bedeutet ja nur den Ursprung des Bewußtseins, hier aber wird er als Annex gedacht, also als ein Nachtrag, ein Nachklang. Daher wird es notwendig, diese Veränderung durch einen besondern Terminus zu bezeichnen, der den Zusammenhang zwischen Bewegung und Fühlen kennzeichnet, und zwar die rückwärts gewendete Korrelation, die Bedeutung des Annex.

Dieser Verbindung entspricht das Bewegungsgefühl.

Hier tritt uns nun das Gefühl entgegen, im Unterschiede von der Reinheit, in der wir seine systematische Bedeutung zu ermitteln suchen. Dieses Gefühl, wie es hier auftritt, ist nicht bloß nicht als rein zu denken; sondern nicht einmal als isoliert. Es hat keine Selbständigkeit des Bewußtseins; es bezeichnet eine Verbindung; es ist schlechthin nur Relativität. Als eine solche Relativitätsstufe des Bewußtseins ist das Bewegungsgefühl auszuzeichnen. Diese Relativität ist notwendig; denn die Abstraktion der Bewegung fordert den Zusammenhang mit der des Fühlens.

Diese ist zwar zunächst die allgemeine Disposition des Ursprungs. Aber das Problem des Bewußtseins fordert

es, daß der Ursprung für jede Stufe des Bewußtseins in Kraft bleibt. Er kann nicht bloß nachwirken; denn das Bewußtsein ist kein Ding, auf das eine Nachwirkung ausgeübt werden könnte; sein Bestand ist immer nur als ein Bestehen, und dieses nur als ein Entstehen zu denken; das Entstehen aber fordert ununterbrochen den Ursprung. Wir werden dies immerfort für den Aufbau des Bewußtseins zu beachten haben. Jetzt hat sich diese Einsicht geltend zu machen für die Relativität des Bewegungsgefühls. In diese Relativität mußte sich der Ursprung des Fühlens unaufhörlich verwandeln, nicht nur, was wir zuvor bedachten, weil die Abstraktion der Bewegung in die Abstraktion des Fühlens zurückgehen muß, sondern auch deshalb, weil das Fühlen niemals aufhören darf, wenn anders andere Qualifikationen des Bewußtseins erzeugbar werden sollen. So wird schon aus diesem Grunde die Relativität des Bewegungsgefühls nicht nur unvermeidlich, sondern auch positiv notwendig.

Wir dürfen zugleich nun aber auch die sachliche Bedeutung dieser Relativitätsstufe bedenken, für den Aufbau des Bewußtseins und insbesondere auch für das ästhetische Gefühl.

Wir sind von der systematischen Methodik darauf hingewiesen, das ästhetische Gefühl vom sogenannten sinnlichen Gefühle zu unterscheiden. Indessen werden wir nicht darauf ausgehen, das ästhetische Gefühl von Lust und Unlust, von allem Wohlgefühl und allem Wehgefühl gänzlich zu entleeren. In diesem Sinne ist die Reinheit keineswegs zu verstehen, wiewohl freilich das ästhetische Gefühl durchaus nicht das Glücksgefühl als seinen wesentlichen Bestandteil enthalten darf, wie dies bei den neueren Versuchen, die Ästhetik auf Einfühlung zu begründen, darauf schließlich hinauskommt.

Indessen die Unterscheidung ist nicht Scheidung. Ein Element des ästhetischen Gefühls darf das relative Gefühl durchaus bleiben; aber eben als relatives; das will sagen, als Annex zu einer Inhaltsstufe des Bewußtseins. Diesen Sinn gewinnt die Relativität.

Das relative Gefühl ist selbst nicht Inhalt, sondern nur Annex zu einer Inhaltsstufe. Und seine erste Erscheinungsform, als Bewegungsgefühl, ist Relativität zum ersten Ansatz des Inhalts. Aber wie dieser Ansatz die erste Qualifikation des Bewußtseins ist, so ist auch diese erste Relativität eine Stufe des Ursprungs, eine Verwandlung des allgemeinen Ursprungs in seine Fortwirkung, die für jede neue Stufe des Bewußtseins erhalten bleiben muß, damit neuer Inhalt entstehen kann.

Jetzt aber war es nur um den Ansatz zum Inhalt zu tun, und, nachdem er bestimmt war, um seine Wiedervereinigung mit dem Ursprung schlechthin, ohne weitere Qualifikation. Doch bildet die Relativität selbst wieder eine Art von Qualifikation. Das ist die Illusion des Inhalts, die im Gefühl, im bloßen Gehaben, in Lust und Unlust nun einmal liegt. Wir erkennen jetzt schon den Grund des Irrtums auch positiv. Der Schein des Inhalts, der für das relative Gefühl besteht, rührt von dem Inhalt oder von dem Ansatz zum Inhalt her, zu dem er das Annex ist. Dieses Annex, diese Relativität ist notwendig, aber darum noch nicht an sich ein Inhalt. Das Wohlgefühl ist eine notwendige Relativität, aber kein selbständiger Inhalt. Im Bewegungsgeföhle liegt in der Bewegung der Ansatz zum Inhalt.

Das ist der Sinn der *Betonung*, wie sie jetzt allgemein angenommen wird. Wir können sie schon für die Bewegung annehmen, da wir ja schon Klarheit darüber gewonnen haben, daß es sich nur um die *Verteilung von Abstraktionen* handelt. Der Irrtum wird aber besser ausgeschlossen durch die sprachliche Bezeichnung der Relativität, bei welcher das Gefühl zugleich als eine *Relativitätsstufe* gekennzeichnet wird. Diese Relativität des Geföhls mag auch ein Bestandteil sein im *ästhetischen Geföhle*; aber ein bestimmender kann sie nicht sein; geschweige daß sie mit dem *ästhetischen Geföhle* gleichgesetzt werden dürfte.

Wir lassen nun aber diese Bedeutung des *Annex* im Begriffe des relativen Geföhls auf sich beruhen, und gehen weiter in der Bestimmung des *Inhalts*. Die Bewegung

bildet nur den Ansatz zum Inhalt. Der eigentliche Inhalt entsteht erst mit der E m p f i n d u n g.

3. Die E m p f i n d u n g.

Wie entsteht die Empfindung? Die Frage geht nicht auf die Bewußtheit; sie bedeutet: wie ist die Empfindung, als Stufe des Bewußtseins, erzeugt worden? Diese Erzeugung ist an sich eine Sache der Logik, nicht nur weil die Erzeugung von ihrer Methodik abhängt, sondern auch, weil nur die Logik das Problem der Empfindung aufstellen kann. Innerhalb der Erzeugungsweisen der reinen Erkenntnis, und zwar innerhalb der methodischen Stufen der Forschung, taucht die Empfindung auf mit dem Anspruch einer Urteilsart, weil die Urteilsart der Wirklichkeit den Anspruch der Empfindung anzeigt. Das schwierigste Problem entsteht damit für die Logik.

Unter allen Besitztiteln der Erkenntnis bildet die Empfindung den kompliziertesten, dessen Rechtfertigung den ganzen sachlichen Apparat der reinen Erkenntnis voraussetzt. An der Empfindung sollte man es einsehen lernen, daß die Psychologie keine Selbständigkeit haben kann, es sei denn eine systematische; daß sie daher nicht selbständig anfangen kann. Denn schon ihr erster Begriff, der der Empfindung, bleibt erschlichen, wenn sie nicht von der Logik seine Rechtfertigung, wenn sie nicht von ihr schon seine Begriffsbestimmung entnimmt.

Die Empfindung enthält, ihrer logischen Bedeutung gemäß, den Hinweis auf die Wirklichkeit in sich; mithin beginnt in ihr die Erzeugung des eigentlichen Inhalts.

Die Erzeugung des Inhalts hat aber schon in der Bewegung, als dem Ansatz zum Inhalt, ihren Anfang genommen. Die Erzeugung der Empfindung muß daher auf ihren Ursprung im Fühlen und in dessen Qualifikation, als Bewegung, zurückgehen. Wir dürfen jetzt diese beiden Abstraktionen zusammenfassen. Die Erzeugung der Empfindung muß auf das